Land der Mühlen

Schleswig-Holstein – Land zwischen den Meeren, Land des Windes, Land der Mühlen. Bis zur Industrialisierung drehten sich über 1000 Mühlenräder im nördlichsten Bundesland. Heute sind noch rund 100 alte Mühlen erhalten.
Zu den schönsten gehört die Holländernmühle „Sventana“ in Ascheberg. Eine private Eigentümergemeinschaft renovierte das Schmuckstück in 20-jähriger Arbeit. Heute drehen sich die riesigen Flügel wieder majestätisch im Wind und auch Mahlwerk und Innenausstattung sind perfekt erhalten und zu besichtigen.
In Schaalby findet sich eine der ältesten Wassermühlen des Landes. Schon 1464 richtete sich das benachbarte Kloster die Mühle ein. Beeindruckend bis heute: Die unzähligen Riemen über die die Kraft des sechs Tonnen schweren Mühlrades für eine Vielzahl von Werkzeugen und Antrieben genutzt wird.
In Norby bei Rieseby stehen die Räder heute still. Die Mühle „Anna“ ist als Museum ausgebaut. Über drei Etagen erlebt der Besucher die Geschichte einer Dorfgemeinschaft – von den alten Künsten des Handwerks bis zum Leben rund um die Mühle.

Grand Canyon im Schwarzwald

Einen richtigen Canyon, so wie man ihn vielleicht aus den USA oder Frankreich kennt, gibt es auch in Deutschland. Wer die Wutachschlucht im Schwarzwald besucht, erlebt eine wildromantische Landschaft.
„Grand Canyon des Schwarzwaldes“ – so wird die Wutachschlucht oft genannt. Und das zurecht, denn ihre Ausmaße sind wahrlich außergewöhnlich. 30 Kilometer lang und bis zu 200 Meter tief ist die beeindruckende Schlucht. In weniger als 100.000 Jahren hat sich der Fluss Wutach ein gewaltiges Tal in den Südschwarzwald gefressen. Damit ist sie die jüngste Schlucht der Erde und außerdem eine der letzten ursprünglichen Wildflusslandschaften Mitteleuropas.
Nur schwer zugänglich, hat sich hier eine artenreiche Flora und Fauna halten können. Wer bei Bonndorf aus den Tiefen der Schlucht emporsteigt, landet direkt in der jüngeren Geschichte der Region. In den „Bonndorfer Narrenstuben“ herrscht das ganze Jahr über „Fasnet“. Über 350 Miniaturgestalten und Masken dieser schwäbisch-alemannischen Tradition wurden hier zusammengetragen.
In den Parkanlagen des Schlosses Bonndorf ist der Japanische Garten das herausragende Schmuckstück. Ein dampfendes Juwel findet man etwas weiter westlich, im Museumsbahnhof in Blumberg. Die historische „Sauschwänzlebahn“, die ihren Namen der geringelten Streckenführung verdankt, befördert noch immer Fahrgäste durch die schönsten Gegenden des Schwarzwaldes.

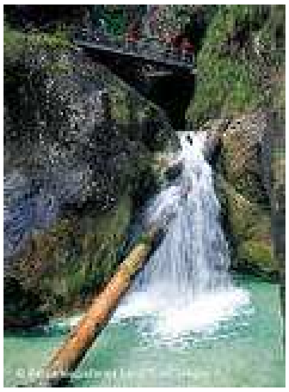
Maare ohne Ende

Die Vulkaneifel wirkt auf Besucher faszinierend und geheimnisvoll zugleich. Mit ein bisschen Fantasie lässt sich das Leben von vor tausenden von Jahren vorstellen. Heute ist die Vulkaneifel ein beliebtes Touristenziel.
Die Vulkaneifel hat es in sich: Wo heute weite Höhenzüge und idyllische Seen das Bild bestimmen, brodelte es einst ganz gewaltig. Vor etwa 9000 bis 8500 v. Chr. brachen hier heiße Lavaströme aus dem Inneren der Erde hervor. Die friedlichen Seen, die man allerorts findet, waren zu Urzeiten lavaspuckende Schlote eines Vulkans.
Erst lange Zeit, nachdem der Vulkan erloschen war, füllten sich die ehemaligen Krater mit Wasser. So entstanden die typisch runden Seen der Gegend: die so genannten Maare. Die meisten von ihnen stehen heute unter Naturschutz, einige sind zum Angeln, Rudern, Surfen und Schwimmen freigegeben.
Über 480 Vulkane gibt es noch in der Eifel und manche von ihnen sind sogar begeh- und befahrbar, zum Beispiel mit einem Jeep. Auf einer Geo-Safari geht es an der Seite eines erfahrenen Naturkundlers über Stock und Stein und zu manchem Naturschauspiel, wie dem Nohner Wasserfall.

Fast wie im Paradies

An manchen Stellen sieht man hier sprichwörtlich den Wald vor lauter Bäumen nicht: Der Spessart – echte Wildnis mitten in Deutschland. 2400 Quadratkilometer sind hier mit dichten Eichen- und Buchenwäldern bewachsen.
Der Spessart ist ein großer grüner Fleck auf der Landkarte. Zwar besitzt auch er nicht mehr paradiesische Ursprünglichkeit, doch mit seinen prächtigen Eichen- und Buchenwäldern, stillen Waldtälern und murmelnden Bächen ist das von Main, Kinzig und Sinn umschlossene Mittelgebirge an der Grenze zwischen Hessen und Bayern natürlicher als viele andere Gegenden Deutschlands.
Unterbrochen wird das Naturerlebnis Wald nur von kleinen Wiesen und Lichtungen – und natürlich von Dörfern und Ortschaften. Die Barbarossastadt Gelnhausen zum Beispiel. Besonders beliebt sind hier die historischen Stadtführungen für Kinder, bei denen die resoluten Kaufmannsfrauen „Jakobe und Babelin" ihre kleinen Gäste in mittelalterliche Gewänder schlüpfen lassen, bevor sie ihre gemeinsame Entdeckungsreise durch die Stadt antreten.
Sportliche Naturen kommen bei ausgedehnten Mountainbike-Touren durch die endlosen Waldlandschaften auf ihre Kosten. Wer es ebenso naturnah, aber etwas weniger rasant mag, schließt sich einer der beliebten Natur- und Kulturwanderungen mit örtlichen Führern an. Denn: Der Spessart will erwandert werden, auf einem der zahllosen Wege, die ihn kreuz und quer durchziehen.

Eine kugelrunde Sache



Vor mehr als hundert Jahren wurde eine der spektakulärsten Sehenswürdigkeiten im Berchtesgadener Land für Touristen erschlossen: die Almbachklamm.
Es ist eine Kilometer lange Felsenschlucht am Fuße des Untersbergs in der Gemeinde Markschellenberg, wo der tobende Almbach sich seinen Weg nach unten bahnt. Dass dieses Naturschauspiel für Wanderer zugänglich ist, ist einem Urlauber von damals zu verdanken: einem gewissen Adalbert Neischl, Major beim „Königlich-Bayerischen Pionierregiment“ in Ingolstadt.
Er ließ kurzerhand 200 Soldaten im Rahmen einer Übung einen Wanderweg durch die Almbachklamm anlegen – komplett mit Brücken, Treppen und sogar einem Tunnel. Das erforderte Hunderte von Bäumen und einige großzügige Portionen Dynamit – und natürlich bajuwarische Manneskraft. Fünf Wochen dauerte die Übung, da war das Ganze erledigt und das Berchtesgadener Land um eine Attraktion reicher.
Zwar gibt es heute keine Holzknechte mehr, die früher in ebenso spektakulärer wie gefährlicher Arbeit Baumstämme talwärts triften ließen. Aber eine Wanderung durch die Almbachklamm ist durchaus ein wildromantisches Erlebnis und erfreut sich bis auf den heutigen Tag äußerster Beliebtheit. Nicht nur wegen des grandiosen Schauspiels der Natur, aber auch wegen einer einzigartigen Sehenswürdigkeit, die es hier zu bestaunen gibt: Deutschlands letzte Kugelmühle. Es gab davon mal an die hundert im Berchtesgadener Land.
Eine Mühle ist noch am Leben – am unteren Ende der Schlucht. Mit der ungestümen Wasserkraft des Almbachs werden hier aus dem Marmor des Untersberg glänzende, unterschiedliche große Kugeln geschliffen und poliert. Einst waren die Marmorkugeln nicht nur ein beliebtes Spielzeug, sondern auch ein Wirtschaftsprodukt: Sie wurden zum Beispiel als Ballast zum Trimmen von Schiffen genutzt. Jetzt sind es „nur noch“ wunderbar gemaserte und deshalb begehrte Souvenirs.

Quelle: http://www.dw-world.de/german/0,3367,1644_A_792594_1_A,00.html